

Die Frau des Dichters

VON

FRANK THIESS

Seine Frau? Gewiß. Gerade von ihr will ich sprechen, denn es scheint mir, als ob schon zu viel von den Poeten selbst die Rede war, deren Gesichter man kennt, deren Werke besprochen werden, die man zu Vorträgen auffordert, die man sich in den Foyers zeigt. Josef Ponten hat im Juni 1925 zu Thomas Manns 50. Geburtstag über die Frau des Dichters eine Rede gehalten. Keinen Toast mit Phrasen aus der Sprachkonfektion, vielmehr eine kleine, aber sehr farbige und lebendige Skizze der vielen Pflichten und Eigenschaften, die jede gute Dichtersgattin auszeichnen. Und wenn wir es Ponten nicht glauben wollen, müssen wir es aus der Literaturgeschichte ablesen, daß die Frauen der Dichter viel mehr am Werke des Gatten beteiligt gewesen sind, als es die Welt ahnt, ja, daß, wo sie fehl-

ten, auch dem Werke des Dichters zumeist jener Zug von Weltgläubigkeit gefehlt hat, der seinen Schöpfungen erst Farbe und Rundung gegeben hätte. Ein Professional-Sportsmann sollte unbeweibt bleiben, doch für den Dichter wird die Frau Schutz vor der Welt und zugleich Zugang in die Welt, ja Abbild dieser Welt selbst sein. Streben wir doch, wenn die erste Jugend vorüber ist, nicht selten wie die alten Bären nach der Höhle; da sind es denn unsere Frauen, die uns in heiterer Bewußtheit immer wieder vor die Vielfalt des Weltgetriebes stellen, das wir getrost mißachten mögen, an dem wir uns gleichwohl entzünden.

Doch auch dies könnte dem Leser einmal näher gebracht werden, daß jenes Gerede, das nur zu gern mit schwatzhaftem Wichtigton um die Familienbeziehungen